

A red off-road vehicle, possibly a Land Rover, is parked on a dirt path in a lush jungle. To the right of the vehicle, a set of ancient stone steps leads up a hillside. The scene is framed by large, vibrant green leaves in the foreground, creating a sense of being deep within the forest. The lighting is bright, suggesting a sunny day.

Jimmy Choo muss zu Hause bleiben

Ab 2004 bietet
Off-Road-Reise
Dschungel Mitte
Eine Erfahrung,
nationale Grenz
tet. Vanessa Oe
Heels gegen Tre
eingetauscht un
für Einsteiger m
Fotos: Thomas

HOW TO SPEND IT



SS
en

Ab 2004 bietet Land Rover Off-Road-Reisen durch den Dschungel Mittelamerikas an. Eine Erfahrung, die nicht nur nationale Grenzen überschreitet. Vanessa Oelker hat die High Heels gegen Trekkingstiefel eingetauscht und Survival-Tipps für Einsteiger mitgebracht
Fotos: Thomas Grimm

Tour de Force: Von Tikal, der größten Maya-Fundstätte Guatemalas (l.), geht es nach Mexiko. In der komfortablen Exploreaan Kohunlich Lodge (u. l.) erholen sich die Teams von ihrer „Off Road Experience“ im unwegsamen Dschungel (u. r.)



Achtung, Hunde auf der linken Seite“, knarzt der Lautsprecher. Tatsächlich. Drei Hunde in Zwergpudelgröße traben ihres Weges. „Hubbel.“ Ja, ein Loch im Asphalt. Ich warte auf die Warnung aus dem vorausfahrenden Land Rover Discovery vor einem entgegenkommenden Fahrzeug auf der zehn Meter breiten Straße. Sie kommt. „Roter Pick-up. 40 Kilometer pro Stunde.“

Es ist Tag eins meiner ersten „Wild Life“-Erfahrung. Wir sind im guatemaltekischen Flores, dem Ausgangspunkt einer sechstägigen Tour durch Mittelamerika mit Land Rover. Flores liegt rund 45 Kilometer entfernt von Tikal, der größten Maya-Fundstätte überhaupt. Der britische Automobilkonzern will mit dieser Reise, die weiter durch Belize und Mexiko führt, mehr bieten als Four-wheeler vor exotischem Hintergrund. Die Kultur der Länder soll entdeckt werden.

Und dieser gemächliche Trip auf den asphaltierten Straßen von Flores soll „Adventure“ sein? „Off Road Experience“, wie Land Rover versprochen hat? Das Ereignis, vor dem ich mehr Angst hatte als vor der Kreditkartenabrechnung nach dem Sommerschlussverkauf? Auf der A7 von Hamburg nach Kassel steigt mein Adrenalinspiegel deutlich höher. Etwas ist faul. Die Begleiter der Eventagentur APS, die diese Tour (wie zuvor die „Camel Trophy“) organisiert hat, wollen mich nur in Sicherheit wiegen. Ich spür's.

Ein paar Stunden später bin ich schlauer. Ein hilfloser Freshman im Dickicht der Dschungels. Die Crew lacht und dreht AC/DC auf.

VORBEREITUNG: GLAUBEN SIE NICHTS!

„Ist es albern, einen Föhn mitzunehmen?“, frage ich beim Packen ins Telefon. „Kein Problem, ein Generator ist an Bord“, sagt Paul Entwistle von Land Rover. Prima. „Duschen?“ – „Wir haben eine mit. Und sorg' dich nicht ums Essen, uns begleitet ein Koch.“ Ich entspanne mich. Wer das 100-teilige Besteck eines Acht-Gänge-Menüs bewältigt, kommt auch mit den Fähnissen der Wildnis klar.

Rund 8000 sportive Autofans haben sich für die „Maya Experience Tour 2003“, den soften Nachfolger der Camel Trophy, beworben. Zwei Frauen und vier Männer zwischen 20 und 38 haben nach zwei Auswahltests die Tour gewonnen. Ich begleite die zweite Hälfte des Trips, verpasse so die normalerweise gesperrte Mayastätte Caracol in Mexiko und das Abseilen in die Grotten von Rio Frio in Belize. Dafür erwartet mich der „heftigere“ Teil.

Warum habe ich Paul mit Dutzenden von Anrufen rund um die Packliste belästigt? Bald weiß ich, dass seine Auskünfte so verlässlich helfen wie mein Mückenspray im Busch. Seine Ansagen beziehen sich eher auf die Kaufreisen, die sich an unsere „Experience Tour“ anschließen und Urwaldflair mit Komfort kombinieren – mindestens alle zwei Tage Hotel statt Urwaldcamp. „Es kostet uns etwa 7000 Euro pro Fahrzeug, alles zu verschiffen, zu versichern und die Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen. Die gilt für ein Jahr. Die nach der Gewinnertour verbleibende Zeit nutzen wir für Kaufreisen“, sagt Dag Rogge, Besitzer der Agentur APS. Nach dem gleichen Prinzip hat APS schon Touren durch Namibia und Island organisiert; auch Jordanien war dabei, wurde aber wegen der politischen Lage gegen Spanien ausgetauscht.

Nun also Mittelamerika: Wer duscht, wenn die Dusche aus einem begehbaren Plastiksack besteht und die Mitreisenden mangels Fernseher nach etwas Spannendem Ausschau halten? Wozu brauche ich einen Föhn, wenn nach vier Tagen das Shampooieren wegen des leeren Tanks ausfällt und ich die Einzige bin, die überhaupt noch nach Waschwasser fragt? Angesichts spektakulärer Eindrücke ist aber am Ende sogar mir egal, wie ich aussehe. Ach ja, der Koch. Paul. Ich sag' nur: Tütensuppen. Aber davon später.

FAHRSPASS: PFEIFEN SIE AUF TEAMGEIST!

Okay, ich geb's zu: Fährt man sich am härtesten Off-Road-Tag im Petén-Dschungel Guatemalas mal wieder im hüft hohen Schlamm fest, ist es natürlich nett, wenn ein Land Rover Defender zurücksetzt und einen mit der Seilwinde herauswünscht. Meine Anglerstiefel habe ich nämlich zu Hause gelassen. Und einen etwa 2200 Kilo schweren Disco schieben zu wollen, hat irgendwie etwas Entwürdigendes. Ich hätte mich auch nicht gut dabei gemacht, umgestürzte Palmen mit der Motorsäge in Häppchen zu sägen. – „Paul, ich kann alle 200 Meter anhalten, um eine Boutique auf der Suche nach bestimmten Jimmy-Choo-Mules zu entern. Aber finden es Männer wirklich toll, im Zehnminutentakt ein Auto aus dem Dreck zu ziehen?“ – „Ja, so was macht Männern Spaß.“

„Kontrolliertes Abenteuer“ will Land Rover bieten. So, wie auch Mercedes oder BMW für Erlebnishungrige ihre Geländewagen von der Straße holen. Doch während die Stuttgarter die Münchner und auch Land Rovers stärkster Mitbewerber



Zu neuen Ufern führt die handbetriebene Fähre in Belize, wo die großblütige Himmelsblume wächst. Der Weißbrüsselbär frisst den Touristen in Tikal beinahe aus der Hand

Toyota ihre Werbestrategie mit teuren Kampagnen flankieren, hat Land Rover Deutschland mit einem Marketingetat unter fünf Millionen Euro kaum ein Zehntel dessen in der Kasse, was die Konkurrenz ausgibt. Reisen, auf denen sich potenzielle Kunden von der Qualität der Offroader überzeugen können, sind daher eine wichtige PR-Maßnahme.

„Mit diesen Touren können wir am besten unseren USP – unsere Authentizität – hervorheben“, sagt Paul Entwistle. „In England sind Land Rover reine Nutzfahrzeuge. Auf dem deutschen Markt müssen wir zusätzlich den Lifestyle-Aspekt unterstreichen. Mit den Touren verbinden wir beides: Im Gegensatz zu den Stuttgartern, die auf reines Off-Road-Fahren setzen, berücksichtigen wir die Umwelt, indem wir nur ausgewiesene Straßen befahren. Außerdem legen wir einen Schwerpunkt auf die Kultur der jeweiligen Länder und bieten in Mittelamerika eine Exklusivität jenseits des Fünf-Sterne-Luxus: In keinem dieser Länder gibt es Geländewagen zu mieten.“

Auch wenn die Straßen auf Karten eingezeichnet sind – die Teilnehmer der „Maya Experience“ müssen die Routen anhand von Koordinaten aus ihrem Roadbook finden. Das hat ungefähr die Dicke der „Wallpaper“-Dezemberausgabe und verwirrt mit Zahlen und Buchstaben, die an U-Boot-Codes aus dem Zweiten Weltkrieg erinnern. Vergessen Sie den Teamgeist, wenn es um die Fahrtensuche per GPS geht. Zumal ein Satelliten-Navigationssystem unter den zeltartigen Baumkronen gern den Dienst verweigert. Es ist zwar aufregend, wenn unentspannte Bullen Jagd auf orientierungslose Fourwheeler machen und Meuten gut bezahlter Wachhunde den Kampf gegen BF-Goodrich-Reifen aufnehmen. Trotzdem amüsiere ich mich deutlich besser im Defender der Crew, die den Weg kennt und gelassen die Schnitzeljagd der „Experience“-Gewinner kommentiert. Von den heimlichen Vorräten an eiskaltem Bier der Marke Modelo ganz zu schweigen.

LAND UND LEUTE: ZEIT IST GELD

So beeindruckend Mayastätten wie Tulum in Mexiko oder das guatemaltekische Tikal auch sind: Als in den Tagen um Himmelfahrt halb Italien zum Kurzurlaub anreist und in wahlweise High Heels oder Trainingsanzug an mir vorbeistakst, fühle ich mich wie in einer von Berlusconi's Trash-Shows auf Canale 5. Froh über meine Timberlands, stapfe ich im Norden Guatemalas in den Dschungel hinein – auf der Suche nach einer der letzten versteckten Pyramiden. Davon gibt es reichlich. Erst etwa 15 Prozent aller Mayaruinen sind freigelegt. Nach einer knappen Stunde stehen wir vor der etwa 30 Meter hohen Xultun, die garantiert noch kein Tourist erklommen hat – nicht nur wegen ihrer geschützten Lage. Der Aufstieg erinnert stark ans



Freeclimbing in meinem Fitnesscenter. Doch beim Blick auf den Dschungel, der wie ein Meer gigantischer Broccoliroschen unter mir wogt, bin ich so zufrieden wie Messner auf einem Achttausender.

Um zu den verborgenen Pyramiden zu gelangen, müssen wir nicht nur Busladungen von Urlaubern hinter uns lassen, sondern auch diverse Schlagbäume. In Mexiko und Belize gehören weite Landstriche Großgrundbesitzern, die erst nach zähen Verhandlungen die Durchfahrt gewähren. So haben wir in Belize reichlich Gelegenheit, uns bei gefühlten 60 Grad in der Sonne die parkähnliche Landschaft anzuschauen. Und zwar jeden Grashalm. Zwischendurch halten wir einen Schwatz mit zwei jungen Mennonitinnen, einer Art Amish People, die seit den 50er Jahren zu Tausenden in Belize siedeln. Nach etwa einer Stunde ist die Kopfgeldforderung auf erträgliches Maß gesunken und es geht weiter zur luxuriösen „Chan Chich Lodge“. Wir sind um Erkenntnisse reicher (auch mennonitische Teenager tragen T-Shirts mit modischen Aufdrucken) und der Schrankwärter um drei Tütengerichte und zwei Dosen Cola.

TIERWELT: DIE KAKERLAKE, DEIN FREUND

„Kakerlaken essen all das, was wir nicht mögen. Sie sind unsere Freunde“, beruhigt mich unser Fotograf Thomas, als ich ihm von dem Exemplar in meiner Cabaña in Punta Allen an der mexikanischen Karibikküste erzähle. Trotzdem erscheint mir nach den vergangenen Nächten mein etwa 1,40 Meter breites Dachzelt verlockender als die Aussicht auf ein abschließbares Bad. Nicht nur, weil es durch ein Netz vor Moskitos und Kakerlaken schützt: Keine Cabaña, kein Hotel schafft es so dicht ans Meer wie unsere Geländewagen. Die Wellen rauschen mich rhythmisch in den Schlaf, und am Morgen erlaubt die hochgeklappte Regenebene schlaftrunkene Blicke auf einen Sonnenaufgang in Cinemascope. (Ehrlich gesagt verbringen wir den Großteil der Nacht bis zu den Knien in der Karibik stehend und vertreiben uns mit dem Trinkspiel „Cheers Buffalo“ die Stunden: Halte nie den Drink in der Rechten, sonst ... Der Tequila war ausgezeichnet. Doch das ist eine andere Geschichte.)

Eigentlich sind auf dieser Tour alle Tiere unsere Freunde. Es kommt lediglich auf die Perspektive an. Harmlos und wunderschön sind die Delfine, Wasserschildkröten und Seesterne in der Karibik, in der wir uns schnorchelnd vom Off-Road-Fahren erholen. Etwas hinterhältig dagegen die zahllosen Blattschneide-

ameisen im Dschungel. Wie Schutzschilde tragen sie über viele Meter kleine hellgrüne Blättchen vor sich her, die sie in ihren Bauten vergammeln lassen, bis nahrhafte Schimmelpilze darauf reifen. Wer, wie einem Kollegen geschehen, bei der Suche nach einem stillen Örtchen nicht aufmerksam den Untergrund prüft, wird schnell als Naherholungsgebiet ausgemacht.

Mit drei Regeln für alle Fälle macht Guide Beto dann doch noch richtige Outdoor-Experten aus uns: Watch your feet. Watch your head. Don't touch anything. Ganz einfach zu merken.

Nachts kneten wir unsere Stiefel wegen der Skorpione auf den Autodächern fest und lauschen verwirrt dem Lärm des Regenwaldes. Da gibt es Zikaden, die sich, wenn sie sterben, wie Kreissägen anhören. Und es sterben viele. Die Brüllaffen tricksen wir aus, indem wir um sechs Uhr frühstücken. So sind wir wach, bevor sie mit ihrem Konzert anfangen. Ansonsten raschelt und rauscht es wie an der Autobahn. Ich träume von New York.

ABSCHLUSSBERICHT: GLAUBEN SIE ALLES!

Natürlich hatte Paul doch irgendwie Recht, als er sagte, wir hätten einen Koch dabei. Er heißt Vulkankocher und bringt mit Hilfe brennender Holzschneide in zehn Minuten Wasser zum Kochen. Daraus ergeben sich, in handliche Alutüten gegossen: Chili con Carne, Kartoffelsuppe, Paella und zum Frühstück Müsli mit Milchpulver. Das ist auch gut so, da wir, anders als die Kauf-Reisenden nach uns, auch Etablissements ansteuern, die an die Vampir-Kneipe in Roberto Rodriguez' Mexikofilm „From Dusk Till Dawn“ erinnern. Dort gibt es abwechslungsreich Tortillas mit Frijoles refritos (Bohnenmus), Tortillas mit Hühnchen oder Tortillas mit Tortillas. Lukullische Ausnahme: der fangfrische Hummer auf der Landzunge Punta Allen in Yucatán.

Pauls unsexy Packliste kann man bedenkenlos übernehmen: Schwitzen in Style geht nicht und Manolo Blahnik hat noch keine Wanderstiefel kreiert. Was aber auch stimmt: In den Dachzelten schläft man sensationell, die Sonnenaufgänge sind atemberaubend, ich fühle mich im Dschungel, der nur ein Drittel kleiner ist als Westeuropa, sicherer als in Chicago. Die Mayapyramiden beeindruckten mich nachhaltiger als das Chrysler-Building, und ob meine Frisur sitzt, ist mir angesichts des gewaltigen Naturspektrums von Urwald bis Karibik vollkommen egal.

Paul, am letzten Tag: „Und, wie hat es dir gefallen?“ Die Dschungel-Elevin: „Wenn man auf einer Reise die Kultur und die Menschen eines Landes kennen lernt, ist sie den Aufwand wert. Erfährt man etwas über sich selbst, ist sie unbezahlbar.“

ABENTEUER WILDNIS

Die „Mundo Maya 2004“, eine moderate Variante der „Maya Experience Tour 2003“, führt in zwölf Tagen durch Mexiko, Belize und Guatemala. Zu buchen über **APS Eventagentur** Tel. 02058/778 09 14, E-Mail: experience@aps-team.de. Preis: 3990 Euro pro Person (inkl. Flug ab München, an Düsseldorf), in Zweiertteams im Discovery 03. Reisedaten: 15. bis 26. Januar, 29. Januar bis 9. Februar, 12. bis 23. Februar, 26. Februar bis 8. März, 11. bis 22. März und 25. März bis 5. April 2004. Weitere Destinationen: Namibia, Island, Spanien, ab August 2004 auch Kanada

HOW TO SPEND IT